



Stationäre Pflege

Der Bedarf steigt weiter

Der Bedarf an professionellen Pflegedienstleistungen steigt kontinuierlich mit der älter werdenden Bevölkerung. Einer Modellrechnung zufolge gibt es in Deutschland bis 2040 etwas mehr als **fünf Millionen Pflegebedürftige**, etwa eine Million Pflegebedürftige mehr als in der aktuellen Pflegestatistik des statistischen Bundesamtes für das Jahr 2019 ausgewiesen sind.

Die Entwicklung in der stationären Pflege stagniert seit Jahren, was faktisch zu einer Abnahme des Versorgungsangebots führt (Grafik unten). Diese Entwicklung ist nicht zuletzt deshalb problematisch, weil die Versorgung durch Pflegeheime auch im ambulantiserten Umfeld weiter von großer Bedeutung sein wird. Vor allem da durch das Intensivpflege- und Rehabilitationsstärkungsgesetz (IPREG) die Intensiv- und Schwerstpflege noch weiter auf den stationären

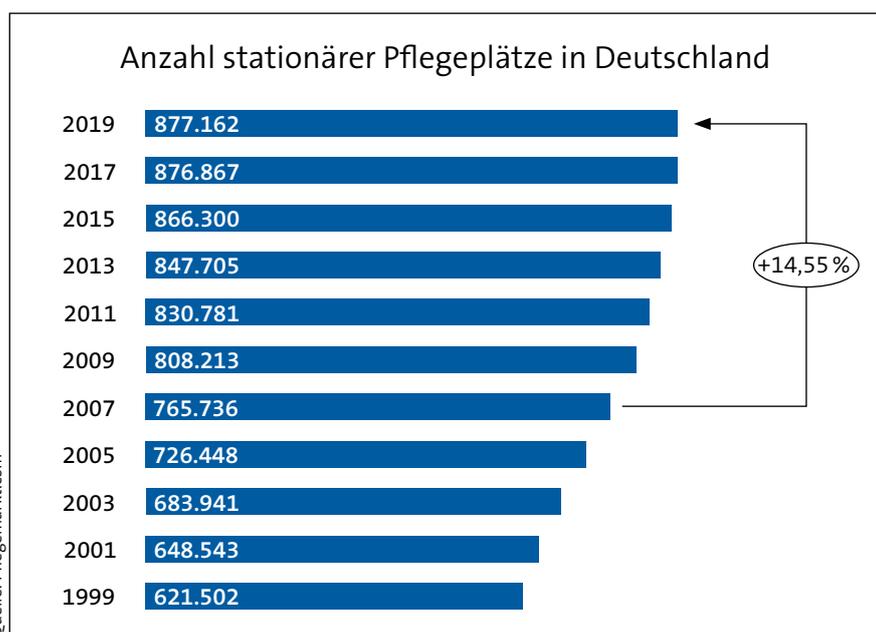
ren Sektor fokussiert wird. Vor dem 2020 in Kraft getretenen IPREG war in der Regel für die Betroffenen die stationäre Intensivpflege eine hochpreisige Versorgungsform im Vergleich zur ambulanten Intensivpflege und der Intensivpflegeversorgung in einer Wohngruppe. Intensivpflegebedürftige hatten oft hohe Eigenanteile (Investitionskosten, einrichtungseinheitliche Eigenanteile, Unterbringung und Verpflegung) zu zahlen.

Um Betroffene und Angehörige finanziell zu entlasten und die stationäre Intensivpflege zu stärken, hat der Gesetzgeber im IPREG festgelegt, dass die Eigenanteile für die stationäre Intensivpflege komplett von der Krankenkasse übernommen werden, so dass in der außerklinischen Intensivpflege zukünftig ein politisch gewollter Fokus auf die stationäre Pflege gelegt wird.

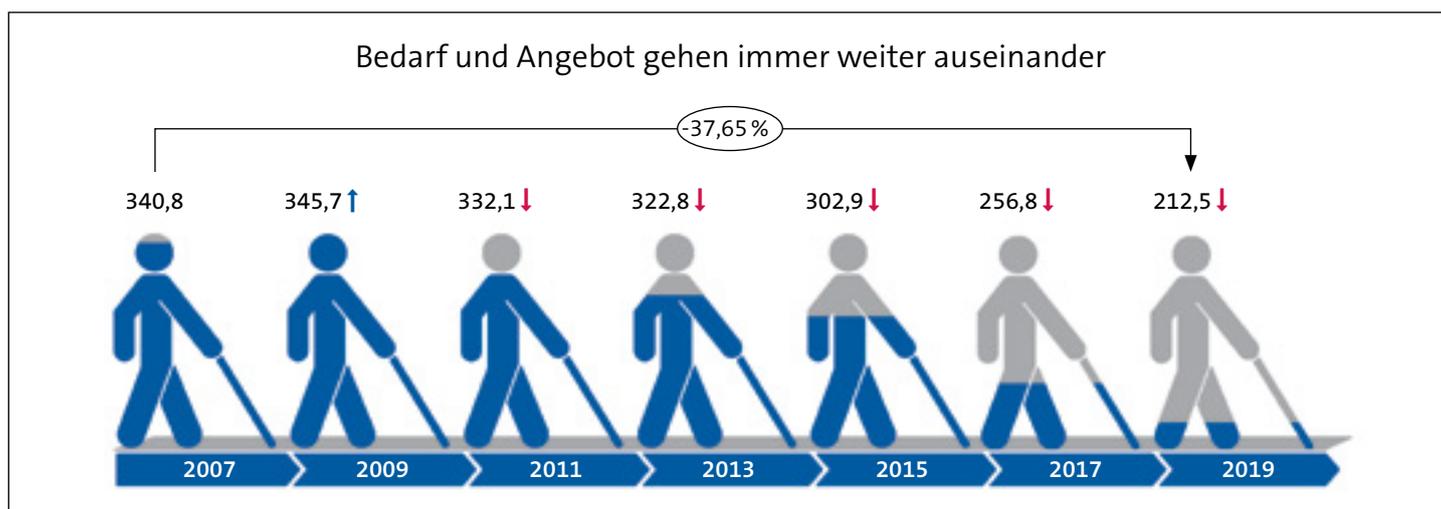
Trend geht zur Spezialisierung

Darüber hinaus lässt sich seit 2009, im Vergleich zum vorangehenden Zehn-Jahres-Zeitraum, eine Stagnation der vollstationären Pflegeplätze erkennen. Der Trend geht immer mehr zur Spezialisierung (Demenz/Intensiv/WG) und Ambulantisierung (Pflegedienste/alternative Wohnkonzepte). Diese vermögen jedoch den entstehenden Bedarf nicht vollumfänglich zu decken.

Als Folge der Stagnation entsteht vielerorts ein Mangel an freien Kapazitäten in der stationären Pflege. Dies zeigt sich besonders in der Steigerung der durchschnittlichen Auslastung bestehen-



Die Angebot in der stationären Versorgung hat in den letzten Jahren nahezu stagniert.



Das Angebot an stationären Plätzen pro 1.000 Pflegebedürftige in Deutschland hat seit dem Jahr 2009 kontinuierlich abgenommen. Gründe dafür sind eine Zunahme bei der Zahl der Pflegebedürftigen und die Stagnation beim Angebot.

der Heime: Während im Zeitraum von 2007 bis 2019 die Kapazitäten um 14,6 Prozent zugenommen haben, ist im gleichen Zeitraum die Zahl der Bewohner um 19,3 Prozent gestiegen

Wenngleich der stetige Ausbau ambulanter Versorgungsformen berücksichtigt werden muss, zeigt sich doch ein kontinuierlicher Rückgang der Zahl verfügbarer Plätze in Pflegeheimen in Relation zur Bevölkerung und besonders zur Zahl der Pflegebedürftigen. Bis 2040 werden voraussichtlich 1,32 Millionen Pflegeplätze benötigt, um dem Bedarf gerecht zu werden. Dies entspricht etwa 400.000 zusätzlichen Plätzen im Vergleich zur aktuellen Versorgungssituation.

Trotz der nominalen Zunahme der Plätze in Heimen von 765.000 im Jahr 2007 auf 877.000 in der aktuellen Berechnung für das Jahr 2019, stehen in Relation zur Zahl der Pflegebedürftigen immer weniger Plätze zur Verfügung (Grafik oben). Lag das Verhältnis 2007 noch bei 340,8 Pflegeplätzen pro 1.000 Pflegebedürftige, waren es 2019 nur noch 212,5 Plätze. Im Ländervergleich sind die Zahlen in Nordrhein-Westfalen und Brandenburg alarmierend. Dort standen 2019 mit 181,7 und 169,9 die wenigsten Plätze zur Verfügung.

Während die Kapazitäten in brandenburgischen Pflegeheimen stetig zunehmen und das bestehende Defizit durch die vergleichsweise schnelle Überalterung der Bevölkerung zu erklären ist, deren Ursache in der negativen Bevölkerungsentwicklung bei jüngeren Bürgern liegt, zeigt sich in Nordrhein-Westfalen nicht nur eine Stagnation, sondern sogar eine rückläufige Tendenz der Pflegeplätze in Heimen.

Im Zeitraum von 2015 bis 2019 sank die Zahl der Pflegeplätze in NRW von ursprünglich 176.598 um 0,7 Prozent auf 175.367, während die Zahl der Pfl-

gebedürftigen im gleichen Zeitraum um 51 Prozent zunahm. Das starke Wachstum der Pflegebedürftigen liegt unter anderem auch am Pflegestärkungsgesetz PSG II, mit dem der Pflegebedürftigkeitsbegriff neu geregelt wurde, aber bei einer bundesweit durchschnittlichen Zunahme um 44,3 Prozent liegt das bevölkerungsreichste Bundesland deutlich über dem Schnitt.

Häufig Vollausslastung in NRW

Als direkte Folge dieser Entwicklung steigt die Auslastung bestehender Plätze stark an. Lag die Auslastung der Plätze 2007 noch bei 92,1 Prozent, stieg dieser Wert bis 2019 auf 96,4 Prozent an. Im Bundesländervergleich erreichte Nordrhein-Westfalen den höchsten Wert und es ist davon auszugehen, dass die Einrichtungen hier vielerorts bereits eine Vollausslastung aufweisen. Zu begründen ist diese Entwicklung unter anderem durch die eingeführten regulatorischen Änderungen. Zur Erinnerung: Neben der Änderung der Berechnungsregelungen zu den Investitionskosten, die auf einen maximalen Betrag je Platz begrenzt wurden, trat 2014 auch die verbindliche Einzelzimmerquote von 100 Prozent bei einer maximalen Kapazität von 80 Plätzen bei Neubauten in Kraft. 2018 wurde zudem eine verbindliche Einzelzimmerquote von 80 Prozent bei Bestandshäusern eingeführt.

Insgesamt gibt es somit eine stagnierende Anzahl vollstationärer Pflegeplätze bei gleichzeitigem starken Anstieg des Bedarfs, der nicht vollends von anderen Pflegesegmenten wird gedeckt werden können.

Autor des Artikels ist Yannic Borchert. Er arbeitet als Redakteur beim Unternehmen Pflegemarkt.com in Hamburg.